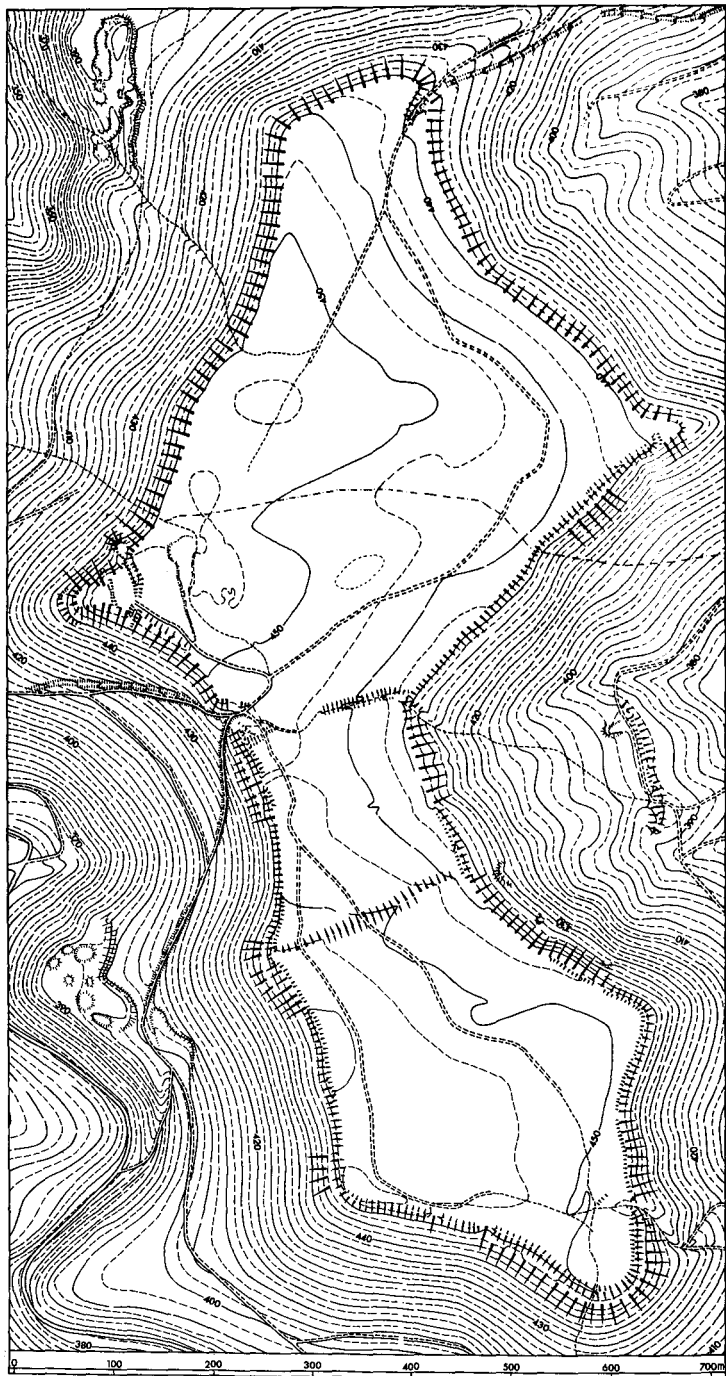


Der Ringwall bei Bullenheim

ZUFAHRT: B 13 bis Ochsenfurt; von hier über Marktbreit, Obernbreit, Seinsheim nach Bullenheim; von hier Flurbereinigungsstraße 750 m nach Südosten in Richtung Schloß Frankenberg; dann Abzweigung nach links (Osten) und 600 m bis zum Berghang; von hier zuerst Aufstieg nach Nordwesten, dann scharf nach Osten.

Der Bullenheimer Berg ist ein nach Westen vorgeschobener, exponiert liegender Tafelberg des Steigerwaldes. Seine Hänge

fallen nach allen Seiten steil ab und stehen an keiner Stelle in Zusammenhang mit dem Bergmassiv. Das ebene Plateau, das um 150 m über die umliegende Landschaft herausragt, steigt geringfügig nach Westen an. Seine Nordsüdausdehnung beträgt 1200 m, seine größte Ostwestausdehnung 400 m, seine kleinste 180 m. Dieses ganze, unregelmäßig geformte Plateau ist von einem Wall eingefaßt, der im Jahre 1973 bei einer Begehung durch den Verfasser entdeckt wurde. Der Ringwall ist teilweise sehr gut erhalten, teilweise kaum erkennbar, teilweise vollständig abgerutscht. In der Mitte der Ostseite des Plateaus befindet sich das alte Tor, dessen beide Wangen leicht zangenförmig nach innen gebogen sind. Der entlang der Hangkante nach Nordosten ziehende Wall ist kaum erkennbar. Nach etwa 350 m biegt er rechtwinklig nach Nordwesten um. In diesem Knick überquert der Wall einen kleinen Sporn 50 m hinter seiner Spitze. Der überhöhte Wall erreicht hier eine Höhe von 1,5 m. Ihm ist ein 4 m breiter Graben vorgelagert. In den folgenden 350 m bis zur Nordspitze ist die Befestigung nur als künstlich steiler gestaltete Hangkante erkennbar. Die ebenfalls überhöhte Nordspitze ist durch neuzeitliche Hohlwege stark beschädigt. Der Wall verläuft nun auf der besonders steilen Westseite zuerst nach Südwesten, dann nach Süden und biegt in eine kleine nach Westen gerichtete Nase um, deren Spitze durch ein mittelalterliches Grabensystem abgeschnitten ist, das einen Burgstall einschließt. Auf der ganzen 650 m langen Strecke ist der Wall nur undeutlich wahrnehmbar. Von der Westspitze aus verläuft er, jetzt deutlicher sichtbar, 150 m nach Osten und knickt hier wieder nach Süden um. In diesem Knick ist der Wall durch einen neuen Hohlweg zerstört. Hier setzt ein Querwall an, dessen Breite 5 m und dessen Höhe 0,5 m beträgt. Der 180 m lange Querwall ist in der Mitte unterbrochen und mündet in den östlichen Randwall am Tor, so daß die Anlage hier an ihrer schmalsten Stelle in zwei Teile gegliedert ist. Von dem Knick an der Westseite setzt sich der Ringwall, jetzt deutlich als



Plan der Befestigung bei Bullenheim (nach Bayer. Landesamt f. Denkmalpflege).

Steinwall, nach Süden fort. 220 m weiter südlich überquert erneut ein Wall die Anlage. Er setzt auf der Westseite am Hauptwall ein und endet einige Meter vor der Ostflanke, so daß hier eine torartige Lücke offen bleibt. Der etwa 12 m breite Wall ist stark verflacht und nur als Geländeschwelle, die nach Norden um 1 m abfällt, erkennbar. Der Hauptwall verläuft auf der Westseite weitere 250 m nach Süden und biegt dann nach Südosten um. Nach 250 m umläuft er, stark überhöht, die nach Südosten gerichtete Nase des Plateaus und zieht auf dessen Ostseite nach Norden. Vom ersten Querwall aus nach Süden bis um die Südostnase herum wird der Wall teilweise von einer tiefer liegenden Terrasse begleitet, bei der es sich um einen verfüllten Hanggraben zu handeln scheint. Auf der Ostseite verschwindet die Terrasse, und der Wall ist nur noch schwer erkennbar. An manchen Stellen ist er völlig abgerutscht und wird erst wieder in unmittelbarer Tornähe deutlich. In das Tor mündet ein Weg, bei dem es sich sicher um die alte Zufahrt handelt: der Weg läuft vom Tor gerade 300 m nach Ostsüdost, wo sich 67 m unterhalb des Plateaus eine kleine Bergzunge nach Osten vorschiebt. Diese Zunge ist an ihrem nach Osten fallenden Hang durch einen 0,5–1 m hohen, 4 m breiten und etwa 150 m langen Wall geschützt. Es handelt sich hier um den Schutz der alten Zufahrt. In unmittelbarer Nähe der Befestigung, auf vorgezogenen Terrassen des Bullenheimer Berges, liegen die zu einer ihrer Bauphasen gehörigen Gräber. 200 m westlich, 500 m und 800 m südöstlich und 300 m nordöstlich konnten zusammen 7 Grabhügel nachgewiesen werden.

Die bisher auf dem Bergplateau gefundenen Keramikreste gehören der Urnenfelder- und Hallstattzeit an. Eine Scherbe ist frühmittelalterlich. Bereits die Raumaufteilung durch die beiden Querwälle zeigt, was nun auch durch die Keramik verdeutlicht wird: Es handelt sich hier um eine mehrphasige Anlage, die in vorgeschichtlicher Zeit angelegt und dann im frühen Mittelalter noch einmal auf der Südzunge des Berges be-

festigt wurde, worauf die Hanggräben hinweisen. Zu der frühmittelalterlichen Befestigung scheint auch der erste Querwall zu gehören.

B.-U. Abels